



STADTENTWICKLUNG

– PERSPEKTIVWECHSEL! DER NEUMARKT IM FOKUS
GASTBEITRAG VON RECHTSANWALT HARALD ENGEL JUN.

„Als man den Neumarkt als Standort für das Denkmal Kaiser Friedrichs III. wählte, wusste man noch nicht von dem künftigen Rathausneubau an dieser Stelle, sondern bestimmte den Platz als Erholungsplatz und wollte ihn demgemäß ausgestalten.“

So beschrieb der Stadtbauinspektor Koch in der vom J. H. Born Verlag herausgebenden Festschrift zur Dreihundertjahrfeier von Elberfeld 1910 den Neumarkt mit seinen Denkmälern. Damals sah der Neumarkt allerdings noch ganz anders aus. 1910 befand sich gegenüber dem Denkmal Kaiser Friedrichs III. auf der nordwestlichen Ecke des Neumarktes auch noch ein Flaggenmast, der von Freiherr August von der

Heydt anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Bankhauses von der Heydt-Kersten & Söhne am 1. Oktober 1904 der Stadt gestiftet worden war. Der Verschönerungsverein Elberfeld beschloss bereits 1895 auf dem Neumarkt, der als Erholungsplatz vorgesehen war, einen monumentalen Springbrunnen aus Stein zu errichten. Als Vorbild diente der Brunnen auf dem Domplatz zu Trient.



Es war jedoch keineswegs so, dass alle Bürger der damaligen Stadt Elberfeld diesen Brunnen als Wohltat empfunden hätten. Vielmehr bezeichneten einige Gegner dieses Projektes den Brunnen als „Denkmal der Schande“. Anstoß fand dabei nicht die originalgetreue Nachbildung des berühmten Neptun-Brunnens von 1768 auf dem Domplatz des italienischen Trient insgesamt, sondern lediglich die Figur des Neptuns – der Herr der Meere. Dieser war nackt und unverhüllt oder, wie Zeitgenossen es schilderten: „Er stellt seine Männlichkeit zur Schau“. Der Streit um den Brunnen gipfelte darin, dass über Nacht kurzerhand Neptun entmannt wurde. Nach sehr kontrovers geführten Streitigkeiten erklärte sich schließlich der

Verschönerungsverein Elberfeld bereit, „die Markierungen der anstößigen Körperteile durch Akanthus-Blätter zu ersetzen“. Was die Gemüter damals erregte, dürfte vom heutigen Betrachter gänzlich übersehen werden.

Bereits 1893 wurde beschlossen, dass ein neues Rathaus am Neumarkt errichtet werden sollte. Das zunächst ebenfalls erweiterte aber sich im Nachgang trotz Erweiterung zu kleine Rathaus, welches heute das Von der Heydt-Museum beherbergt, war für die wachsende und aufstrebende Stadt Elberfeld nicht mehr ausreichend.



Aber auch Handel und Banken siedelten sich am Neumarkt mit immer größeren und pompöseren Gebäuden

an. Bereits am 1. Oktober 1904 konnte das „Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne“ als das älteste Bankhaus der Stadt Elberfeld auf eine 150-jährige Firmengeschichte zurückblicken. Dieses Bankhaus wurde mehrfach umgebaut, erweitert und vergrößert.

Ein weiterer Beweis des wachsenden Handels und des Ideenreichtums war der 1912 fertiggestellte „Warenhauspalast Leonhard Tietz“. Der in Köln lebende Kaufmann Leonhard Tietz errichtete, nachdem er bereits mit großem Erfolg in Stralsund das erste Kaufhaus eröffnet hatte, seinen „Warenhauspalast“ im Herzen Elberfelds. Nach einem Rundgang fand am 24. April 1912 im Rahmen einer kleinen Feier im „Erfrischungsraum“ die offizielle Eröffnung des Kaufhauses statt. Unter den anwesenden Gästen war auch der damalige Oberbürgermeister Wilhelm Funck. Der „Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen“ und viele Lokalzeitungen berichteten damals über die „kolossalen“ Dimensionen des Kaufhauses. Danach soll Leonhard Tietz bereits am ersten Tag „märchenhafte“ Umsätze erzielt haben. Aus heutiger Sicht ist es kaum vorstellbar, dass in diesem Warenhaus damals 885 Verkäuferinnen und Angestellte beschäftigt wurden.

Leider war der Neumarkt nicht nur Zeuge von Wohlstand und Wachstum, sondern auch ein Zeuge tragischer geschichtlicher Ereignisse, die eine ganze



Epoche in den Untergang ziehen sollte. So feierten die Bürgerinnen und Bürger am 2. August 1914 um 11.45 Uhr begeistert die erste Mobilmachung und damit den Beginn des ersten Weltkrieges.



Begeisterung am 2. August 1914 um 11.45 Uhr anlässlich der ersten Mobilmachung.

SCOZZI!

Herzogstraße 44 · 42103 Wuppertal
Tel. 281 82 60 · Mo - So: 9.00 - 0.00 Uhr



Die Euphorie der ersten Siege an den Fronten wechselte sich nach vier langen blutigen und entbehrungsreichen Kriegsjahren mit der Kriegsmüdigkeit und der Sorge um die nackte Existenz ab, um schließlich in der Revolution am 9. November 1918 zu münden.

Den Schrecken des ersten Weltkrieges folgten nach der Revolution schließlich Inflation, NS-Terror und Diktatur. 1943 gingen Barmen und Elberfeld in dem Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unter. Über 6000 Menschen starben in zwei Bombennächten. Tausende wurden teils schwer verletzt und Wuppertal wurde zu 45 % zerstört. Über Nacht waren fast die Hälfte aller Wuppertaler obdachlos.

Auch der Neumarkt wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Sämtliche Gebäude wurden zum Teil schwer beschädigt. Die meisten Denkmäler waren von den Zerstörungen allerdings weniger betroffen, da sie bereits zuvor von den Nazis für die Kriegsrüstung demontiert und eingeschmolzen worden waren. Nur teilweise gelang es mutigen Bürgern, historische Dinge in Sicherheit zu bringen.

Der Wiederaufbau in den 40er und 50er Jahren war von großer Wohnungsnot geprägt, da Wuppertal - ebenso wie viele andere westdeutsche Städte - Flüchtlinge und Vertriebene aufnahm. Man konzentrierte sich darauf, schnell und günstig Wohnraum zu schaffen. Die letzten Baulücken wurden erst in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts geschlossen.

Leider wurden aber auch teilweise liebevoll wiederhergestellte Vorkriegsbauten wie z. B. das „Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne“ abgerissen, um an deren Stelle einen Waschbeton-Terrassenbau zu errichten. Heute beherbergt dieser Bau direkt gegenüber dem Rathaus am Neumarkt die Commerzbank Wuppertal. Auch die sich hoch über den Neu-

markt wölbende Jugendstilfassade des Kaufhauses Tietz fiel dem Krieg und der Nachkriegszeit zum Opfer. Heute befindet sich dort das Parkhaus des Kaufhofes.

Aus heutiger Sicht mag es befremden, dass man bis heute weder versucht hat, die Spuren des Krieges, welche durch Zerstörung geprägt waren, noch die Spuren städtebaulicher Planung, welche im Wesentlichen durch Abrisse und Zweckbauten geprägt waren, zu beseitigen.

Selbstverständlich ist es einfach, den Planern der 50er, 60er und 70er Jahre die Schuld für den heutigen Zustand zu geben. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass gerade das Blutvergießen des ersten Weltkrieges, die Wirren von Weimar und schließlich die Diktatur und der Zweite Weltkrieg gerade auch Wuppertal schwer erschüttert und dessen Menschen geprägt haben.

Es gab daher in dem Verständnis der Verantwortlichen bis in die 80er Jahre hinein wenig Bedarf an Zurschaustellung von königlich kaiserlicher Pracht und man war fast orientierungslos davon beseelt, die Spuren der Vergangenheit gänzlich zu beseitigen. Schließlich stand die Vergangenheit und die mit ihr verbundenen Gebäude am Neumarkt im engen Zusammenhang mit Tod und Vernichtung in zwei Weltkriegen.

Mittlerweile sollte jedoch die zeitliche Distanz zu dieser Vergangenheit eine andere Betrachtung möglich machen.

Letztlich haben alle westdeutschen Großstädte in Nordrhein-Westfalen ein ähnliches Schicksal erlitten. Was die Bomber nicht zerstörten, zerstörte die von Verdrängung geleitete Nachkriegsplanung. Eine differenzierte und vor allem distanzierte Betrachtung der Geschichte stellt jedoch eine Chance gerade für den Neumarkt dar, aus der einheitlichen, langweiligen und tristen Nachkriegsplanung herauszubrechen. So haben engagierte

Bürgerinnen und Bürger nicht nur dazu beigetragen, dass der „Ritter Arnold“ und die „Göttinnen der Wahrheit und der Gerechtigkeit“ als Figuren am Eingang des Rathauses wiederhergestellt wurden, sondern auch, dass das restaurierte Rathaus im neuen Glanz bzw. im neuen Licht erstrahlt.

Auch der zur Zeit seiner Fertigstellung höchst umstrittene „Jubiläumsbrunnen“ erstrahlt wieder im neuen Glanz und durchbricht die Uniformität der schnörkellosen Fassaden vieler Nachkriegsgebäude.

Die Umgestaltung des Döppersbergs wird wieder verstärkt Menschen in unsere Stadt bringen und es sollte ein allseitiges Interesse von Politik, Handel und Wirtschaft sein, diese Menschen in einer schöneren, interessanteren und geschichtlich selbstbewussteren Innenstadt zu empfangen. Der Neumarkt stellt mit seiner exponierten Lage den Schlüssel für einen Neuanfang dar. War er bereits im 19. Jahrhundert als Erholungsplatz angelegt, so sollte er auch in unserem Jahrhundert wieder in diese Richtung gehen.

Den historischen Neumarkt nachzubauen wie er vor über 100 Jahren war und so ein Freilichtmuseum zu schaffen, wäre sicherlich übertrieben. Modernität ist ebenso wichtig, wie Zweckbauten der Nachkriegszeit. Ihnen sollten jedoch auch historische Kontrapunkte entgegengesetzt werden.

Mit dem Umbau Döppersberg gewinnt der Neumarkt als zentraler Platz im Herzen Elberfelds eine neue Bedeutung und rückt wieder in den Mittelpunkt unserer Stadt. Um die Attraktivität der Innenstadt für Besucher und damit für den Einzelhandel zu fördern, sollten wir dem Neumarkt ein bisschen von seinem geschichtlichen Gesicht zurückgeben und damit einen Perspektivwechsel einleiten.

HARALD ENGEL JUN.